

Kirche gegen Opferschutz? Nein.

1. April 2021

Was hat das Wort „Opferschutz“ mit unserer Katholischen Kirche zu tun?

Der Begriff des „Opfers“ ist schon mal ein fester Begriff im katholischen Glauben. Jesus Christus hat sich zum Opfer gemacht. Er hat aus Liebe zu den Menschen deren ungerechte Gewalt am eigenen Leib erlitten. Christus hat sich für uns zum Opfer degradieren lassen. Er stellt sich auf die Seite aller Opfer ungerechter Gewalt. Wir verehren ihn dafür.

Am eindrücklichsten kommt das in der Liturgie des Karfreitags zum Ausdruck. Die Gläubigen ziehen in den katholischen Kirchen rund um den Globus in einer langen Prozession zu dem Kreuz, das ausgestellt wird. Sie machen eine Kniebeuge vor dem Opfer dieses Tages, vor dem am Kreuz hängenden Christus. In romanischen Ländern küssen sie seine Wunden, die von einem Nagel durchbohrten Füße.

Katholiken verneigen sich nicht allein vor dem geopfertem Jesus. Sie verneigen sich damit auch vor allen Opfern ungerechter Gewalt im Verlauf der Menschheitsgeschichte und egal wo auf der Welt. Sie zeigen ihre Solidarität mit allen Opfern, weil auch Jesus das getan hat. Er hat das nicht bloß mit einer Kniebeuge getan. Er hat zugelassen, dass die Menschen ihn ungerecht verurteilen, ohrfeigen, bespucken, verhöhnen, geißeln und kreuzigen.

Die Katholische Kirche ist aus dem Kern ihres Glaubens heraus solidarisch mit allen Opfern dieser Welt. Sie hilft diesen Opfern in ihrem caritativen Einsatz. Sie kämpft für die Opfer in der gesellschaftlichen und politischen Diskussion. Sie tritt ein für den Schutz von Menschen, damit diese nicht zu Opfern werden.

„Opferschutz“ ein Merkmal katholischen Selbstverständnisses.

Die Kirche und ihre Gläubigen sind seit bald zwanzig Jahren in diesem ihrem Selbstverständnis zutiefst erschüttert! 2002 begann die unfassbare Enthüllung: Es hat auch innerhalb der Katholischen Kirche Opfer gegeben. Es sind dies wehrlose Kinder und Jugendliche und erwachsene Frauen und Männer, denen

innerhalb der Katholischen Kirche Gewalt angetan wurde. Es geht nicht um eine einmalige körperliche Züchtigung, um eine Ohrfeige oder einen Faustschlag. Nein. Es geht um sexualisierte Gewalt, eine Form von physischer und psychischer Gewalt, die Menschenleben dauerhaft belastet oder im schlimmsten Fall zerstört. Jungen und Mädchen wurden innerhalb der Katholischen Kirche zu Opfern. An ihnen wurde diese sexualisierte Gewalt ausgeübt. Für viele ist damit lebenslang der Weg versperrt, ihre eigene Sexualität als eine von Gott geschenkte Kraftquelle zu erleben und mit einem Lebenspartner zu teilen. Für viele ist fast unmöglich geworden, zu einem anderen Menschen Vertrauen aufzubauen. Denn die Taten wurden von Tätern begangen, denen die Opfer vertraut haben.

Viele haben die Katholische Kirche verlassen, in der ihnen das angetan wurde. Viele haben ihren Glauben an Gott verloren. Denn die Täter haben zu ihnen von der Liebe Gottes gesprochen, aber dann die Fratze des Teufels gezeigt. Die vorgeblichen Männer Gottes waren Männer des Bösen.

Zwei Dinge schockieren nicht allein gläubige Katholiken. Zum Einen ist es die nicht zu fassende Zahl der aufgedeckten Taten. Und zum andern wie mit diesen Taten umgegangen worden ist.

Der Opferschutz, den die katholische Kirche aus tiefer Überzeugung immer praktiziert hat, er wurde bis in die Gegenwart meist dann ausgesetzt, wenn die Täter, die ihren Opfern Leid zugefügt hatten, wenn diese Täter ein besonderes Merkmal vorweisen konnten: die Priesterweihe.

Dies ist ein spezifisch katholischer Umstand, weshalb Opfer nicht geschützt wurden, weshalb Opfern nicht im Nachhinein zugehört und geholfen wurde.

Bischöfe und andere Vorgesetzte haben sich, wenn sie mit Verbrechen konfrontiert wurden, anders verhalten, wenn die Täter Priester waren. Was hat sie dazu gebracht?

Bischöfe, die öffentlich und vermutlich auch aus wirklicher Überzeugung für die Würde des Lebens eingetreten sind, sie haben Opfer nicht geschützt. Sie haben Kinder nicht davor bewahrt, zu Opfern zu werden. Sie haben im Nachhinein nicht zugehört und geholfen. Aber immer nur dann, wenn die Opfer Opfer von Priestern waren.

Also muss da ein ganz zentraler und gewichtiger Grund liegen, wenn er den Sinn für Gerechtigkeit, die menschliche Empathie und die christliche Ethik bei Bischöfen und anderen Vorgesetzten aushebeln konnte.

Es geht mir um Schutz von Opfern in der Katholischen Kirche. Ich frage deshalb nicht: Weshalb haben die Täter das gemacht? Ich frage: Weshalb haben die den Tätern Vorgesetzten, meist Bischöfe, die Opfer nicht geschützt?

Die Täter und ihre Vorgesetzten verband eines. Es war die Priesterweihe. Merkwürdigerweise führte das nicht dazu, dass die Vorgesetzten sich schützend vor die Opfer ihrer Mitbrüder stellten. Stärker scheint das Wir-Gefühl zwischen den Priestern gewesen zu sein. Dieses Wir-Gefühl muss so stark gewesen sein, dass es alle anderen Werte verschwinden ließ. Und das waren zentrale Inhalte der Humanität, des christlichen Lebens und der katholischen Ethik.

Das Scandalum des in der Vergangenheit fehlenden Schutzes von Opfern sexualisierter Gewalt, es hat seine Ursache im Priesterbild, in dem Priesterbild, das die vertuschenden Bischöfe und Vorgesetzten hatten.

Wie meine ich das? Es gehörte doch sicher nicht zum damaligen Priesterbild, dass Priester Verbrechen begehen durften. Die Taten waren sowohl nach der katholischen Morallehre als auch nach dem Kirchenrecht für die Priester strafbar.

Es geht hier eher um etwas Emotionales, eben um ein Wir-Gefühl.

Der katholische Priesterstand hat eine lange Geschichte. In den Briefen des Neuen Testaments werden die Begriffe Bischof, Priester und Diakon noch fließend gebraucht. Erst einige Zeit später findet das Weiheamt seine feste Form. Der Bischof als Apostelnachfolger, der Priester als Spender der Sakramente, der Diakon als caritativ Tätiger, alle drei Verkünder des christlichen Glaubens.

In ihrer zweitausendjährigen Geschichte ist der Priesterstand ein zentraler Bestandteil der Kirche immer gewesen und ist es.

Die Taufe begründet die gleiche Würde aller Kirchenmitglieder. Die Weihe ist ein weiteres Sakrament, aber von einem anderen Charakter als die Taufe. Die Priesterweihe ist keine Super-Taufe. Die Priesterweihe schenkt keine höhere

Gnade oder größere Nähe zu Gott. Ein Priester ist nicht mehr Christ als jeder andere. Mehr als die Taufe geht nicht.

Der Priester ist ein Getaufter, bestellt zum Dienst an den anderen Christen. Die Weihe bewirkt, dass er im Namen Christi die Worte sprechen kann „Das ist mein Leib, das ist mein Blut.“ Diese Worte spricht in dem Augenblick dann Christus. „Ich spreche dich los von deinen Sünden.“ Diese Worte spricht in dem Augenblick dann Christus.

Das Priesteramt ist ein Dienstamt. Sogar der Papst trägt den Titel „Diener der Diener Gottes“. In der Realität hat sich aber der Klerus schon bereits in den ersten Jahrhunderten des Christentums zu einer Kirche in der Kirche entwickelt. Eben doch eher ein innerer Kreis, der sich von den übrigen Getauften abhebt, als eine Dienerschaft, die sich unter die anderen Getauften mischt.

So schön ein Wir-Gefühl ist, im Fall des Klerus, hat es seine schwarze Kehrseite gezeigt. Dieses Wir-Gefühl hat Opfer hervorgebracht.

Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus? War es das?

Die Erschütterung über den früher fehlenden Opferschutz in der Kirche hat nun auch Priester und Bischöfe erreicht.

Die ganze Kirche will hinschauen, wo Gewalt geschieht, auch in ihren eigenen Reihen. Und die Priesterschaft hinterfragt ihren Corps-Geist.

Das Opfer muss geschützt werden, nicht der Täter, sei es auch ein Mitbruder.

Das haben nach eigenem Bekunden Papst, Bischöfe, Priester, Diakone und Ordensobere spätestens 2021 erkannt.

Dr. Georg Rheinbay